

fugnisse, die Luther kennt und der Gemeinde zuschreibt, liegen auf anderem Gebiete. Gerade das Untheoretische im Appell an die Fürsten erscheint mir bezeichnend für diese Schrift, die entstand, bevor eine lutherische Gemeinde und eine Kirche im Sinne Luthers sich gebildet hatten, die nur mit den vorhandenen Machtfaktoren rechnet und ihnen ihre Berechtigung zum Mithandeln theoretisch nachweist, das Maß dieses Mitwirkens aber ohne bestimmte Grenzen läßt.

Die Abgrenzung der weltlichen Gewalt ist hier noch unentwickelter als 1523. Zwar ist der Umkreis der geistlichen Gewalt schon wie später gezogen. Aber die tiefen Eingriffe des Adels in das Kirchenrecht, auch wenn sie als Abwehr rechtloser Übergriffe verstanden werden müssen, werden wiederholt begründet nicht als Liebesdienst, sondern mit der Pflicht des Fürsten, für das Seelenheil der Untertanen zu sorgen. Es hätte sich von diesem Ansatz aus wohl doch ein engeres Verhältnis von Staat und Kirche denken lassen, als die Schrift von weltlicher Obrigkeit brachte.

Aus einem Kolleg Melanchthons von 1546

Von Otto Clemen, Zwickau i. S.

In der ZKG. 12, S. 619f. hat G. Buchwald auf den Band 4. 9. 8 der Zwickauer Ratsschulbibliothek aufmerksam gemacht, der früher Andreas Poach gehört hat, und der außer der von Melanchthon veranstalteten Textausgabe der *Oratio Lycurgi contra Leocraten*¹ (Wittenberg, Joh. Luft, 1545)² die Nachschrift eines auf Grund dieses Textes von Melanchthon gehaltenen Kollegs über diese Rede von der Hand Poachs enthält: *Oratio Lycurgi contra Leocraten enarrata a Philip. Melant. 1546 antequam dimitteretur Academia in exilium*³. Buchwald hat aus der Handschrift unter der Überschrift „Eine Episode aus Luthers Mönchszeit“ ein amüsantes Histörchen abgedruckt, das Melanchthon öfters von Luther gehört haben will (*sicut audivi fabellam ridiculam sepius reci-*

1) Vgl. Wilh. v. Christs Geschichte der griechischen Literatur, bearbeitet von Wilh. Schmid I⁶, 1912, S. 607ff.

2) CR. XVII, S. 941. Die Zwickauer RSB. besitzt noch drei weitere Exemplare: 4. 9. 4_s, 7. 8. 17 u. 18. 4. 47_s. Die Widmungsvorrede an Christoph von Carlowitz vom 20. August 1545 ist zuletzt gedruckt worden. Ein Exemplar sandte Melanchthon durch den nach Leipzig reisenden Paul Eber an Joachim Camerarius: CR. V, S. 850.

3) Als das Heer des Herzogs Moritz von Sachsen sich Wittenberg näherte, verließen viele Professoren und Studenten die Stadt. Am 6. November 1546 wurde die Universität geschlossen. Carl Schmidt, Philipp Melanchthon, 1861, S. 464. Ellinger, Philipp Melanchthon, 1902, S. 529. Christmann, Melanchthons Haltung im Schmalkaldischen Kriege, 1902, S. 89.

tari a D. Doctore Martino piae memoriae')¹. Wir kennen das Geschichtchen auch noch in einer etwas anderen Fassung, aber ebenfalls von Melanchthon überliefert, in der von Ulrich Wendenhaimer von Nürnberg 1557 angelegten Sammlung von Historiae Melanchthons recitatae inter publicas lectiones CR. XX, 555, Nr. CXLIV und in der von Hieronymus Cöler aus Nürnberg 1561 und 1562 zusammengebrachten Sammlung, bei G. Milchsack, Gesammelte Ansätze (1922), S. 242. Ich wiederhole hier den Text bei Wendenhaimer, indem ich die Abweichungen bei Cöler, die sich als Textverbesserungen darstellen, einsetze:

Ego saepe audivi D. Doctorem Martinum recitantem, qui dicebat se fuisse in pago Dabron, nam eo saepe profectus est, ut ibi concionaretur, quia fuerunt ibi nobiles de Staupitz; qui adhuc sunt in vicinia. Ibi frater ille, qui cecinerat missam, cantavit illud Evangelium Lucae 19, in quo est: *ἔδωκεν αὐτῷ δέκα μίνας*, et quia textus in bibliis scribitur *μνας* et monachus non poterat legere nec antea audierat illud nomen, legit: *ἔδωκεν αὐτῷ δέκα ἐλεησύνων*. Postea, cum iudicaret non convenire decem misericordias, legit: *ἔδωκεν αὐτῷ δέκα ἐλαφίστων*. Deprehendit nec hoc posse congruere et legit: *ἔδωκεν αὐτῷ δέκα μνας*. Hoc dico tantum exempli causa stolidorum hominum, qui contemnunt omnes literas. Si pulchrum est nil scire, sit sane. Sed literae et linguae sunt fasciolae Christi, doctrina Christi est involuta fasciis, id est literis et linguis, man muß ie linguas habenn.

Wahrscheinlich fällt diese „Episode aus Luthers Mönchszeit“ in die drei Jahre seit Mai 1515 seiner Tätigkeit als Distriktsvikar. Die Familie Staupitz war im Wittenbergischen, in Dabrun und Zerbischin, und in der Nähe von Wurzen, wo ihr das Dorf Müglenz gehörte, angesessen. Joh. von Staupitzens Mutter lebte noch 1515 in Dabrun und ebenso sein Bruder Günther, der später in langem Streit mit dem Wittenberger Augustinerkloster lag². Der Mönch, der beim Vorlesen über das Wort *μνας* stolperte, ist wohl identisch mit dem alten pater Matthaeus, den Luther seinen Briefen an Joh. Lang vom 3. Februar und 13. April 1519³ zufolge durch eine andere Kraft ersetzt sehen wollte, vielleicht auch mit dem Bruder Mathes, der so ungestüm von der Kanzel herab den ihm vom Kurfürsten versprochenen Pelz forderte⁴.

Auf die Geschichte von dem Dunkelmann in Dabrun folgt in unserer Handschrift ohne ersichtlichen Zusammenhang:

Ecclesia habet duas species, quibus punit contumaces: Excommunicationem, Segregationem, quae est amovere ab officio. Veteres vo-

1) Melanchthon erzählt die Anekdote im Anschluß an Kap. 8, 23 *πέντε καὶ τριάντα μῶν*. Aus dem Zusatz ‚piae memoriae‘ zu Luther folgt, daß er die Vorlesung erst nach Luthers Tode gehalten hat. Mylius Chronol. ad ann. 1545 bei Hartfelder, Phil. Mel. als Praeceptor Germaniae, 1889, S. 542 setzt sie fälschlich schon ins Jahr 1545.

2) Kolde, Die deutsche Augustinerkongregation u. Joh. von Staupitz, 1879, S. 211.

3) Enders 1, S. 410 u. 2, S. 11.

4) W. A. Tischreden 5, Nr. 6405.

caverunt suspendere. Hinc dictum est: Si quis clericus duxerit uxorem, suspendatur; id est: segregetur ab officis.

Gentes habent: Relegationem, quae non affert infamiam, Deportationem, quae adfert infamiam.

Danach aber lesen wir die folgende Erinnerung Melanchthons, die ich sonst nirgends bezeugt gefunden habe:

Cum essem Bonnae, ibi erat bonus quidam vir non irreligiosus. Sed cum ibi mos esset, vt Servatio, qui erat numen promittens opulentiam, dependerentur vacuae marsupiae collo, vir ille amouit statuam ex templo, Et interrogatus a quodam vicino, cur haec faceret, respondit se ideo amouere, quia nullus honor amplius habendus est idolis, ideo accepisse et noctu positurum in fornacem. Vicinus, vt erat homo callidus, illo in-scio imposuit aliquid pulueris bombardici. Cum igitur iam arderet statua, arripit puluerem etiam flamma. Ibi puluis magna violentia discutit fornacem et fenestras et totam implet domum. Ille vehementer consternatus putat hoc fieri divina vindicta. Venit ad vicinum, commemorans, quid factum esset. Alter audito facto dixit: An non praedixi numina non esse irridenda? Ah, respondit ille, Ego posthac non contemnam vllam religionem. Ecce tu fatue, inquit alter, quanta est constantia fidei in te, quam statim frangitur tuus animus, cum deberes consistere, etiamsi vel maius quiddam accideret!

Melanchthon kam, von dem Kölner Erzbischof Hermann von Wied und von Buzer dringend eingeladen, Anfang Mai 1543 nach Bonn ¹. Mit der Angabe, daß der heil. Servatius ² als numen promittens opulentiam verehrt und leere Beutel seiner Statue um den Hals gehängt wurden, dürfen wir zusammenhalten die Randglosse zu dem „meisterlichen Gedinge des Abts von Chemnitz“ (1522) ³: „wer da servatium, der hat, wen ers bedarf, vincentium“ und das Sprichwort in Luthers Tischreden: „Ein gut Servacius macht ein guten Bonifacius“ ⁴. Die Randglosse wird erklärt durch das Sprichwort in Luthers Sprichwörter-sammlung ⁵: „Wer hellt, wenn er hat, der findet, wenn er darff.“ Wir erkennen deutlich, daß Servatius in den Ruf eines Reichtumspenders nur infolge seines Namens, den man von servare (Geld erhalten, ersparen) ableitete, gekommen ist.

1) C. Schmidt, S. 418. Ellinger, S. 422. Albert Piel, Geschichte des ältesten Bonner Buchdrucks, 1924, S. 26.

2) Angeblich Bischof von Tongern u. Maastricht, gest. 13. Mai 384: RE. ² 17, S. 227f.

3) Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 3, S. 377.

4) W.A. Tischreden 5, Nr. 5952. Vgl. auch aus Melanchthons Postille CR. XXIV, S. 277: Non inconcinnum est proverbium: Bonus Servatius facit bonum Bonifacium, id est: qui res suas recte collocat et aliquid tempestive comparcit, is potest etiam benefacere aliis.²

5) Nr. 169, W.A. 51, S. 651. Wiederkehrend im Haushaltungsbüchlein 1529, Flugschriften 4, S. 163.